

SÜDHESSEN UND REGION

Mona Lisa, streng verschleiert

SCHÜLERWETTBEWERB Junge Hessen machen sich kluge Gedanken über Europa

VON THOMAS WOLFF

DARMSTADT. Kritische und kreative Beiträge zum Thema „Gemeinsam in Frieden leben“ entwickelten mehr als 5800 hessische Schüler diesmal beim „Europäischen Wettbewerb“. Am Donnerstag bekamen die Bundessieger in Darmstadt ihre Preise.

Das ist mal eine unverblühte Ansprache. „Jeder hat Vorurteile gegenüber Mädchen. Sie sicherlich auch.“ Lotte Hahn, 16, Schülerin aus Groß-Umstadt, nimmt ihre Zuhörer in die Pflicht. „Oftmals werden sie für schwach und willenlos gehalten und auch hier bevormundet.“ Nicht nur in Asien und Afrika. Das ließe sich ändern. Ein neues Zentrum für Hilfsorganisationen in Groß-Umstadt soll die Frauenkräfte bündeln, die Stadt gibt ein Gebäude her, die EU zahlt in einen Fonds ein, aus dem alle Aktivitäten bezahlt werden. Ja, so schön könnte es sein – die aufrüttelnde Rede von Lotte Hahn ist aber leider eine ungehaltene. Trotzdem hat sie Folgen.

Am Donnerstag erhielt die Schülerin der Groß-Umstädter Max-Planck-Schule für ihr couragiertes Rede-Manuskript einen Pokal. Die Juroren des Europäischen Wettbewerbs zeichneten sie für die „beste Arbeit des Themas“ aus. Eine von vier hessischen Bundessiegerinnen, die bei der Preisverleihung in der Darmstädter Eumetsat-Zentrale ausge-

zeichnet wurden. Insgesamt wurden knapp 50 Schüler aller Altersklassen gewürdigt.

Wie Lotte Hahn hatten sich viele Südhessen an diesem ältesten deutschen Schülerwettbewerb engagiert, darunter Jugendliche aus Darmstadt, Roßdorf und eben Groß-Umstadt. Hahns Thema „Ich erhebe meine Stimme“ war eines von fünf Modulen, zu denen mehr als 5800 Beiträge an Hessens Schulen entwickelt wurden (bundesweit mehr 77000) – Bilder, Texte und Medienbeiträge, die vor allem auf ein besseres Miteinander in Europa zielen.

Mangelnder Respekt, fehlende Toleranz

In einer kleinen Schau waren Beispiele dieser europäischen Gedanken zu sehen. Eine Mona Lisa mit streng verschleiertem Lächeln, eine Plakatserie, die nüchtern Fakten zu Gewalttaten an Frauen auflistet: Oft geht es den jungen Hessen um Diskriminierung, mangelnden Respekt und fehlende Toleranz.

Das nahm auch Mark Weinmeister, Hessens Staatssekretär für Europaangelegenheiten, in seinem Grußwort auf. „Wenn ihr es in euren Klassen und Schulen schafft, trotz aller Unterschiedlichkeit miteinander auszukommen, dann bildet ihr die Basis dafür, dass wir in Europa miteinander auskommen.“

Bilder und Texte Viele Beiträge sind auf www.ew2016.de einzusehen.

AUF EINEN BLICK

Mutmaßliche Brandstifter vor Gericht

BENSHEIM (aheu). Zwei Männer aus Eritrea sollen im Oktober Feuer in einer Unterkunft für Asylbewerber in Lampertheim gelegt haben. Sie müssen sich seit Donnerstag vor dem Jugendschöffengericht in Bensheim verantworten. Dem 19 Jahre alten Mann und seinem 23-jährigen Mitbewohner wird vorgeworfen, am 25. Oktober 2015 Büroräume einer

Immobilienfirma auf dem Gelände in Brand gesetzt zu haben, auf dem sich auch die Flüchtlingsunterkunft befindet. Zunächst war ein rechtsradikales Motiv befürchtet worden. Der 19-jährige Angeklagte bestritt die Tat und sagte aus, man habe Alkohol getrunken, doch dann sei er eingeschlafen und vom Feuer wieder aufgewacht. Der Prozess wird fortgesetzt.

Kreative Knochen-Arbeit

ELFENBEINSCHNITZER Die Berufsaussichten sind nicht rosig, aber die Auszubildenden in Michelstadt stört das nicht

VON REGINE HERRMANN

MICHELSTADT. Es ist ein selbstenes Handwerk: Elfenbeinschnitzerei. In Michelstadt kann man es noch lernen.

Erste Assoziation: Zahnarzt. Hochfrequenten Bohren, Feilen, dann ein Geräusch, das klingt, als würde jemand an einem Knochen schaben.

Genau das passiert auch, allerdings nicht in einer Praxis, sondern in der Lehrwerkstatt der Fachschule für Elfenbeinschnitzer, sie ist dem Beruflichen Schulzentrum Odenwaldkreis angegliedert. Die Ausbildung sei eine Seltenheit, sagt Lehrer Helmut Jäger: „Das gibt es so in ganz Europa nicht mehr.“

Von den rund 90 Schülern der Michelstädter Fachschule sind gerade mal zwölf angehende Elfenbeinschnitzer, die anderen lernen Drechsler, Holzbildhauer, Tischler. Ein rarer Beruf also, mit einer inzwischen irreführenden Berufsbezeichnung: In der ganzen Werkstatt gibt es kein einziges Gramm Elfenbein aus Elefanten-Stoßzähnen, der Handel damit ist seit 1989 verboten.

Eine Maske mit Augen, Nase, Mund

Gearbeitet wird mit Mammut-Elfenbein, Kuhhörnern, Geweihen, Nüssen und eben mit Rinderknochen. Jessica Frick hat gerade eines der schneeweißen Stücke in Arbeit. Die Vorgabe: Mund, Nase, Augen, Ohren. Wie das umgesetzt wird, bleibt jeder Einzelnen überlassen. Das sei ganz wichtig, sagt Lehrer Jäger: „Wir wollen hier nicht etwas kopieren.“ Eigene Ideen, Kreativität sind gefragt.

Jessica Frick hat eine Maske aus dem Knochen herausgeschält, die Augenpartie hat sie ausgespart. „Ich habe vor, das hier oben dran zu befestigen“, sagt sie und hält den Schädelknochen eines Rehes hoch. Dass nicht mit Elfenbein gearbeitet wird, stört sie nicht im Mindesten. Im Gegenteil: „Wenn das gemacht würde, hätte ich die Ausbildung nicht angefangen.“

Nach ihrer dreijährigen Aus-



Jessica Frick bei der Arbeit: Aus einem Rinderknochen wird eine Maske.

FOTO: GUIDO SCHIEK

bildung sind die jungen Leute Gesellen, die eine Menge können: Drechseln, Modellieren, technisches Zeichnen, Fachmathematik, Freihandzeichnen, den Umgang mit verschiedenen Materialien. Die Werkzeuge – Schaber zum Beispiel – stellen die Auszubildenden selbst her, inklusive Schmieden der Metallteile. Kurzum: „Die Grundausbildung hier ist Gold wert“, sagt Schulleiter Wilfried Schulz. Auch Schlüsselkompetenzen würden vermittelt.

Dennoch, die Berufsaussichten für Elfenbeinschnitzer sind nicht rosig. Die wenigen Kleinbetriebe in der Branche stellen selten jemanden ein. Bleibt der Weg in die Selbstständigkeit, aber die meisten Gesellen setzen noch eine weitere Ausbildung drauf. Ein Kunststudium etwa oder die Weiterbildung zum Elfenbeinschnitzermeister, eine Lehre als Goldschmied, Restaurator, Bühnenbildner. Oder eben zum Zahntechniker.

Was also motiviert die jun-

ERSATZSTOFFE Mammut-Zähne, Rinderknochen, Tagua-Nuss

(reh). Der **Handel mit Elfenbein**, für das Elefanten getötet werden müssen, ist seit 1989 durch das Washingtoner Artenschutzabkommen verboten. Legal ist nur der Handel mit Restbeständen von registriertem **Alt-Elfenbein**. Die Aufsichtsbehörden beim Regierungspräsidium überwachen das streng. Ersatz für die Elfenbeinschnitzer sind die Stoßzähne der seit Langem **ausgestorbenen Mammuts**. Große Vorkommen gibt es vor allem im nördlichen Sibirien. Der Rohstoff wird ausgegraben, **wenn der Permafrostboden im Sommer auf-**

taut. Ein Kilogramm Mammut-Elfenbein durchschnittlicher Qualität kostet nach Angaben von Helmut Jäger, Lehrer am Beruflichen Schulzentrum Odenwaldkreis, rund **500 Euro**. Viel **preiswerter sind Rinderknochen**, ein Kilogramm ist für 20 bis 25 Euro zu haben. In der gleichen Preisklasse bewegt sich die Tagua-Nuss, der Samen einer Palme. Wenn die äußere Hülle entfernt wird, hat sie eine **ähnliche Farbe** wie Elfenbein. Für Laien sind Produkte aus den Ersatzstoffen kaum von echtem Elfenbein zu unterscheiden.

gen Leute, das aussterbende Handwerk zu lernen? „Es ist etwas Seltenes, etwas Außergewöhnliches“, erklärt Dominika Fernow. Sie erntete immer erstaunte Reaktionen, wenn sie sagt, was sie beruflich macht.

Erklärungsbedarf gibt es auch – viele Menschen wissen weder, dass mit Mammut-Elfenbein gearbeitet wird, noch, dass Mammuts schon lange ausgestorben sind. Fernow steht kurz vor der Abschlussprüfung und weiß

noch nicht genau, wie es weitergeht. Aber es stört sie nicht. Die Verbindung von Handwerk und Kreativität habe sie an der Ausbildung gereizt, erzählt Jessica Frick. „Ich wollte auf jeden Fall etwas Künstlerisches machen.“ Ihr derzeitiger Plan nach Ausbildungsende im nächsten Jahr: Maßschneiderin am Theater.

Dass die Ausbildung nicht geradlinig zu einem bestimmten Beruf führt, empfindet keine der Frauen als Nachteil. Für sie scheint es eher reizvoll zu sein, die eigene Persönlichkeit zu entwickeln, ihre Fantasie auszuleben. Und auch, nach der Schule noch ein bisschen Zeit zu gewinnen, wie eine erzählt. Zwei Drittel der Auszubildenden seien junge Frauen, sagt Schulleiter Schulz.

Bewerbungen habe man von überall auf der Welt. Die Schule biete „außergewöhnlich tolle Möglichkeiten“ und gebe auch Impulse in die Region. Schule und Elfenbeinkunst: „Das hat hier seinen Platz.“

– Anzeige –



Frisch aus dem Biosphärenreservat

Reiner Genuss in seiner schönsten Form



✓ Natriumarm ✓ Ausgewogen mineralisiert ✓ Für Babynahrung geeignet